

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1974)
Heft: 17
Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helene diene als falsche Zeugin Wincklers, aber nur bis zu dem Punkt, wo sie, aus Liebe zu Laurent, die Wahrheit erzählen musste. Spätestens von diesem Moment an verblasst die Spannung wieder fast völlig, die, von Stroheim und Jovet entwickelt, über eine kaum erwähnenswerte Regie voller sich wiederholender Einstellungen hinweggeholfen hat. Film aber ist mehr als die Summe selbst glänzender Schauspieler.

Niklaus Loretz

ARBEITSBLATT KURZFILM

Das Glashaus (Glashuset)

Kurzspielfilm, Farbe, 16 mm, Lichtton, 12 Min., Sprache : Schwedisch mit deutschen Untertiteln ; Regie, Buch und Schnitt : Per Söderberg ; Musik : Bo Eriksson ; Darsteller : Per Eriksson, Monika Stenbäck, Göthe Maxe ; Produktion : A. B. Hakan Ohlssons Förlag, Schweden, 1972 ; ZOOM-Filmverleih, Dübendorf ; Preis : Fr. 30.—.

Kurzcharakteristik

Das Glashaus behandelt das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus. Hier lebt der Reiche mit seiner Gouvernante in einer Oase, umgeben von einer Steinwüste, die der arme Lazarus, hier durch ein Kollektiv dargestellt, zu kultivieren versucht. Der Boden gibt nichts her. Die Arbeit ist die des Sisyphos in der Unterwelt. Der Reiche schliesst sich zuletzt in ein Glashaus ein, um den armen Lazarus, der mit seiner Luxusphilosophie nichts anfangen kann, loszuwerden. Doch gerade bei ihm bewahrheitet sich der Satz : Die Reichen werden in ihrem eigenen Reichtum ersticken / Kotversinken.

Inhaltsbeschreibung

1. *Die Verhältnisse* : Zu einer Melodie, die im Film mehrere Male leitmotivartig wieder auftaucht, werden die beiden Lager (ein Reicher und einige Arme) vorgestellt : Eine Anzahl armer Leute (alles Jugendliche) versucht, mit primitiven und zum Teil untauglichen Mitteln eine Steinwüste zu kultivieren. Die karge Landschaft will nicht viel hergeben. Der Reiche indessen sitzt auf einem grünen Rasenteppich an einem gedeckten Tisch und lässt sich's wohl bekommen. An seiner Seite finden wir eine Kellnerin, die ihn gastronomisch kunstgerecht berät. Als Nachtisch schlägt sie ihm zum Beispiel ein «Gourmet Spécial» vor. Doch noch andere Dinge findet man in dieser netten kleinen Oase : ein schlichtes Bouquet mit gelben Margeriten, einen goldenen Buddhakopf, zwei bittende Hände aus Gold als Aschenbecher, einen goldenen Apfel, einen goldfarbigen Servierboy, Plattenspieler und Kopfhörer, auserlesene Weine und ein grauweisses Hündchen.

2. *Die Geschenke des reichen Mannes* : Mitten hinein in die gastronomische Plauderei, die dem Dessert gewidmet ist, platzt der arme Mann, der sich auch gleich für seine Störung entschuldigt. Schweren Herzens gesteht er, dass sie, die Armen, hungern müssten und dass auch die Ernte schlecht gewesen sei dieses Jahr. Der Reiche bedauert die Missernte sehr und lässt dem Armen durch die Kellnerin ein Geschenk überreichen, das zwar eigentlich für seine Nichte bestimmt gewesen wäre. Er betont, um sich zu rechtfertigen, die Schwierigkeiten, die er gehabt hätte, um etwas Passendes für seine Nichte zu finden ; sie hätte ja schon alles. Der Arme

bedankt sich bei dem Reichen für dessen Güte und zieht ab. Der Reiche ist ganz gerührt, wie wenig es eigentlich braucht, um dem Armen zu helfen.

3. Die Geschenke des reichen Mannes finden nicht den erhofften Anklang: Voll Erwartung scharen sich die Hungernden um den zurückgekehrten Leidensgenossen, der mit ihnen die Geschenke auspackt: ein Parfümfläschchen, ein Fläschchen mit Nagellack, ein automatischer Schwingbesen und noch ein grosser Papiersack mit zerbrochenem Knäckebrötchen – also alles Dinge, die ein Hungernder dringend braucht. Die Armen haben ihre anfängliche Freude vergessen. Der Beschenkte und zwei andere Männer gehen zum Reichen zurück, um ihm das unnütze Zeug zurückzubringen. Als einer der drei Armen den elektrischen Apparat voll Zorn auf den Tisch des Reichen schmeisst, kann es dieser kaum fassen, dass man seine «Grosszügigkeit» so wenig zu schätzen weiss. Völlig ausser sich gerät er aber erst, als einer es wagt, ein Stück Fleisch aus seinem Teller zu nehmen. Auf diese erste Bedrohung seines Eigentums reagiert er mit einem Monolog über die Art und Weise, wie er das Leben gemeistert hat: Er habe selber auch gelitten, er habe aber eben hart gearbeitet und sei nicht wie ein Bettler oder ein Dieb überall herumgeschlichen. Diesen Vorwurf lässt der Anführer der Armen nicht auf sich ruhen. Er will vom Reichen wissen, woher all die goldenen Dinge auf dem Tisch (Buddha, Apfel, Aschenbecher usw.) kämen. Der Reiche seinerseits, der der Frage geschickt auszuweichen weiss, lässt sich auch vom letzten Appell des «Armenführers» nicht beeindrucken, der noch einmal mahnend darauf hinweist, dass sie Hunger litten und dass dies die Wahrheit sei. Die Armen müssen unverrichteterdinge wieder abziehen.

4. Bibeln statt Brot: Dem Reichen kommt eine gute Idee: Nur mit Bildung kann den Armen geholfen werden. Er lässt durch seine Helferin (Kellnerin) die Armen zusammenrufen und ihnen die Botschaft verkünden, sie sollen sich nicht Schätze auf Erden sammeln, wo ohnehin alles den Motten und dem Rost zum Opfer falle, sondern sich mit einem bescheidenen und gottesfürchtigen Leben das Himmelreich verdienen. Doch dieses zweite Geschenk – eine rote Bibel für jedermann – könnte leicht zum Zündstoff für einen neuen Kampf gegen den Reichen werden; denn dort drin stehen scheinbar Dinge, von denen die Kellnerin nichts gesagt hat: «Weh euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin». Die Armen stellen in der Bibel fest, dass sie auch ein Recht hätten, so zu werden wie die Reichen, vor allem aber nicht mehr hungern zu müssen und noch ein bisschen mehr. Geschlossen marschieren sie mit Gabeln, Rechen und Hacken bewaffnet auf die Oase des Reichen zu, um ihm den Gedanken der Gleichheit unter die Nase zu binden. Wie immer hat er eine Ausrede: «Nehmt doch die Worte der Bibel nicht so buchstäblich!»

5. Der Reiche baut ein Glashaus: Der Reiche hat begriffen, dass er so seinen Reichtum nicht mehr in aller Ruhe und Abgeschiedenheit geniessen kann. Deshalb errichtet er zusammen mit seiner Helferin ein Haus, indem er ein paar notdürftig zusammengefügte Balken mit glasklarer Folie überzieht. So entsteht das Glashaus, das ihn von der Aussenwelt abschirmen soll. Während sich rundherum die Armen aufstellen und symbolisch auf das Zündholzschachtelgebilde einschlagen, versucht der Reiche sich's drinnen gemütlich zu machen. Noch stört ihn der Anblick und der Lärm der Proleten da draussen, doch auch dagegen gibt es ein Mittel. Gegen den Lärm hilft der Kopfhörer (angeschlossen an einen Plattenspieler), und gegen den wüsten Anblick hilft vorläufig eine Store, die auf ihrer Innenseite mit einer Photographie (Raster) von einem sonnendurchfluteten Südseestrand überzogen ist. Damit wäre die Illusion perfekt, wenn nicht die Abfälle, die sich langsam anzuhäufen begännen, ihn ständig daran mahnten, dass es gut wäre, einen «Ausweg» aus der Konsum-Oase zu haben. Doch genau den hat er sich ja jetzt verbaut. Die Bedrohung von aussen ist viel geringer als die Erstickungsgefahr im Innern. Die Armen brauchen mit ihrem Rammbock gar nicht erst zuzuschlagen, denn schon fällt das Haus, das die Abfälle nicht mehr zu fassen vermag, krachend auseinander. Mittlerweile ist es Abend geworden.

6. Tod oder Errettung?: Zackig hebt sich der Produktberg vom kupferroten Abend-

himmel ab. Irgendwo unter den Trümmern muss der Reiche begraben liegen. Plötzlich arbeitet sich krampfhaft ein Arm aus der Abfallmasse hervor. Ein fürchterlicher Schrei durchschneidet den abendlichen Himmel. Der Anführer der Armen erschauert. Er stürzt sich auf den Haufen und versucht den Verschütteten aus dem Müll hervorzuziehen...

Gesichtspunkte zum Gespräch

- Per Söderberg: ...Als Lazarus immer noch nicht zufrieden ist, baut der reiche Mann sein Glashaus. Er glaubt, wenigstens hier in Ruhe gelassen zu werden. Die Plakate, die mit ihren touristischen Attraktionen (hier Südseeinsel) den Bezirk des Reichen umrahmen, sind das Symbol für die Situation der Entwicklungsländer. Schliesslich ist die grösste Gefahr für den reichen Mann in seinem Glashaus nicht etwa der bewaffnete Angriff von aussen, sondern der eigene Wohlstand und Überfluss, unter denen er am Schluss zu ersticken droht. Das Glashaus kann dem Druck von innen nicht mehr standhalten und fällt auseinander. In der letzten Szene versucht der arme Lazarus den reichen Mann zu retten. Vielleicht ist gerade das der Ausdruck dafür, dass die arme Welt doch noch die reiche retten wird. Oder ist es eine Golgatha-Vision mit drei Kreuzen, einer Lobpreisung und einem neuen Leben?

- Der Film zeigt die Konfrontation von zwei Lagern: Arm und reich. Dabei arbeitet er zum Teil mit der Kontrast- und Oppositionsmontage (1), zum Teil zeigt er aber die beiden Lager im gleichen Bild, in der gleichen Einstellung (2).

Beispiel:

(1) Glashaus innen, aussen (Schnitte/Gegenschnitte): Gesicht des Reichen mit Kopfhörer – Gesicht des entsetzten Mädchens

(2) In einer Totalen von schräg oben sehen wir den Reichen inmitten der arbeitenden Armen / Grossaufnahme des Arms des Reichen und Blumenstrauß im scharfen Vordergrund und unscharf im Hintergrund zwei arbeitende Mädchen.

- Sonst ist es vor allem die Musik, die besonders auffällt: Ein Leitmotiv wird mit leichter oder starker Veränderung (je nach Situation) immer wieder eingesetzt (Vorstellung/Geschenk/Schluss)

- Arm und reich: Gleichnis armer Lazarus – reicher Mann / Abhängigkeit Arm – Reich? (zum Beispiel im Vergleich zu «Der Dicke und der Dünne» von Roman Polanski, ZOOM-Filmverleih). Stimmt die Symbolisierung hier: Oase in einer Wüste? (vgl. mit «Der Dicke und der Dünne») / Die Armen – der Arme: Massencharakter, gegenüber dem einzelnen Reichen / Armut – Reichtum und Bibel, Christentum. Ausgehen von den hier gegebenen Zitaten: Tatsächlich ist der Glaube auch ein grosser Gewinn, wenn man genügsam ist. / Wenn wir nur Nahrung und Kleider haben, so sollen wir zufrieden sein. / Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und euch bestehlen. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel...

- Arm und reich spezifischer = entwickelt/unterentwickelt (Norden/Süden): Ost-West-Konflikt oder Nord-Süd-Konflikt / Arbeit – Diebstahl / Wer hilft wem? Hier hilft die arme Welt der reichen zu überleben? / Armut und Überfluss: Gefälle / Revolution / Rache / Folgen des Kolonialismus / Mission – Begleiterscheinung der Kolonialherrschaft oder Botschaft zur Befreiung / Bildung und Befreiung / Wissen und Macht.

- Konsumgesellschaft: Apokalypse / Umweltzerstörung / Sinn des Lebens / Produktwelt usw.

Didaktische Leistung

Der Film «Das Glashaus» ist eine Parabel und spielt in der Gegenwart (Kleidung und Statussymbole). Als Parabel ist er aber nicht eigentlich an eine bestimmte Zeit gebunden. Es sollten genügend Ansatzpunkte für ein Gespräch zu finden sein. Grundthema: Arm und reich. Es empfiehlt sich jedoch, um einer abstrakten Diskus-

sion vorzubeugen, den Film mit der persönlichen Erfahrung oder historischen Ereignissen und Prozessen zu vergleichen (vgl. Geschichte: Kolonialismus, Imperialismus, Weltmission, Entwicklungshilfe der Gegenwart, Hilfe und Profit, Unabhängigkeitsbestreben der Dritten Welt usw.).

Einsatzmöglichkeiten

Der Film eignet sich eigentlich für alle Altersstufen ab etwa 14. Da aber alle Darsteller ausser dem Reichen und seiner Kellnerin Jugendliche sind und da der Film – abgesehen von der Technik, Dialogtechnik zum Beispiel – von einer Jugendgruppe stammen könnte, eignet sich dieser Film vor allem für die Arbeit mit Jugendlichen. In diesem Zusammenhang spielt auch der Altersunterschied zwischen dem Reichen (um die 40) und den Armen (16–19) eine gewisse Rolle. Mag sein, dass sich einige Jugendliche direkt mit den Jugendlichen im Film identifizieren. Dadurch würde die Gruppe der Jugendlichen zum Symbol für die teilweise Solidarisierung der heutigen Jugend mit den Entrechteten und Armen dieser Welt.

Methodische Hinweise

«Das Glashaus» reiht sich ein in die Reihe jener Filme, die die Entwicklungshilfe unter einem sozialpolitischen Aspekt behandeln, ohne allerdings eingehend auf die Hintergründe einzugehen (insofern als man die Armen in diesem Film als die Armen der Dritten Welt versteht, den Reichen hingegen als Exponent der technisierten und «zivilisierten» Welt). Damit ist aber eine Richtung für das methodische Vorgehen bereits angetönt. Man beschränke sich also nicht auf eine abstrakte Betrachtung von arm und reich, sondern versuche gleich von Anfang an die konkreten Erfahrungen und Kenntnisse einzubeziehen. Deshalb wird sich von Gemeinde zu Gemeinde der «Identifikationsschwerpunkt» (Mit wem kann oder muss man sich am ehesten identifizieren?) verlagern. Vorwiegend werden wir uns aber im Spiegelbild des reichen Mannes wiedererkennen müssen – die Schweiz ist eines der reichsten Länder der Erde – und müssen uns deshalb fragen, wie wir als Urheber die Katastrophe abwenden können, oder ob wir einfach darauf warten sollen, bis uns die Armen (die armen Länder, die «primitiven» Gesellschaften) von unserem Konsumtrauma – mehr oder weniger schmerzvoll – befreien werden.

Wollen wir vor allem die Dialektik der Gegensätze (arm – reich, besitzend – besitzlos, sofern wir sie als solche verstehen) untersuchen, reicht dieser Film allein nicht aus. Es empfiehlt sich deshalb der Vergleich mit dem Polanski-Film «Der Dicke und der Dünne», da unser Film (sehr undialektisch) dem andern in vielen Dingen sehr ähnlich ist, ohne ihm allerdings an Aussagekraft auch nur annähernd gleichzukommen. Beide Filme schliessen mit einer Hypothese.

Vergleichsmaterial

Das Glashaus: leicht gekürzter Dialog (Englisch / Dokumentation verlangen).

Das Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Mann (Lk. 16, 19–31).

«Der Dicke und der Dünne» (ZOOM-Filmverleih, 16 Min.; Dialektik des Herr-Knecht-Verhältnisses).

«FFFT» (ZOOM-Filmverleih, 10 Min.; hier werden einem Höhlenbewohner, Vertreter der Dritten Welt, Produkte aus der hochindustrialisierten Welt angeboten, die in krassem Gegensatz zu den wirklichen Bedürfnissen des «Urzeitlers» stehen. Vergleiche: die Armen in unserem Film erhalten Lippenstift, Nagellack, Parfüm und einen elektrischen Schwinger).

«Black Out» (SEPTIMA, 35 mm, 100 Min.; ein älteres Schweizer Ehepaar schliesst sich mit seinen Notvorräten in seiner Wohnung ein und erstickt in den Abfällen. Schweizerischer Aspekt des Igelbewusstseins; gegen aussen wie ein Igel, für den Kampf gewappnet).

Jürg Stucki